

Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft bezieht. Zum Schluß seien folgende Worte aus dem Nachruf angeführt, den der Präses Bäume auf der Tagung der märkischen Gesamtsynode in Iserlohn 1831 dem Verstorbenen widmete (S. 139): „Christlichkeit und Kirchlichkeit, des großen Staatsmanns seltener Ruhm, verklärte die lebenswürdige Persönlichkeit des unsterblichen Mannes auf ausgezeichnete Weise. Der gesegnet und segnend gelebt, starb im Gefühle des Bedürfnisses von Sündenvergebung im Heiligen Abendmahl, mit seinem Gott versöhnt, die trauernden Seinen tröstend, segnend und ermahnend. Seine letzte Mahnung an unsern geistlichen Bruder, der ihm das Heilige Abendmahl reichte, zu predigen wider den Unglauben, der besonders aus der Sünde zu uns gekommen, sei uns allen ein heiliges Vermächtnis und ernster Beruf.“

Dr. Roehling.

Friedrich Gerlach, Pastor in Lemgo, Der Archidiakonat Lemgo in der mittelalterlichen Diözese Paderborn. Verlag Heinrich Schöningh, Münster 1932. 10 RM.

Zwar ist der Vorwurf nicht ganz unberechtigt, daß in der Darstellung der Archidiakonat Lemgo vor der Geschichte der Stadt einigermaßen zurücktritt. Ob das vom Leser als eine Benachteiligung empfunden wird, wird wohl von seiner subjektiven Einstellung abhängen. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, mit der Stadt Lemgo aufs innigste seit langem verbunden ist, wird darüber nicht zürnen.

Weithin weiß man von der Bedeutung Lemgos für die neuere kirchengeschichtliche Entwicklung im lippischen Lande, aber die Zeit vor der Reformation ist von tiefem Dunkel überschattet. Das lippische Urkundenbuch dürfte nur in wenigen Händen sein. Nun endlich lichtet sich dieses Dunkel: es tritt das Bild eines kirchlichen Lebens mit Licht- und Schattenseiten entgegen, das volles Interesse beanspruchen darf und sicher finden wird. Der Archidiakonat Lemgo umfaßte außer dieser Stadt die Pfarreien Schötmar (mit Uflen), Verlinghausen, Heepen und wohl auch in loserer Verbindung Schildesche und Herford, also Orte höchster Bedeutung für die ganze Umgebung.

Der Mittelpunkt ist Lemgo selbst, eine uralte Kulturstätte. Allmählich baut sie sich durch die Gunst ihrer Landesherren um die alte Kirche St. Joh. des Täufers auf, die schon durch dieses Patronat als „Taufkirche“, also einen Ausgangspunkt des Christentums sich kennzeichnet. Und nun gibt der Verf. eine sehr interessante Darstellung des allmählichen Werdens und Wachsens der Stadt und schafft dadurch ein Heimatbuch von hohem Werte. Es ersteht der mannigfache Reichtum des eigentlich kirchlichen Lebens: die unvergeßliche Nikolaikirche der Altstadt mit ihren beiden verschiedenen Türmen, die Marienkirche mit ihrem noch bestehenden Stift! Und dann die Klöster und das mannigfache gottesdienstliche Leben; aber übersehen ist auch nicht die werktätige Liebe mit dem Reichtum aller ihrer Zuweisungen. Gewiß, der Verf. läßt auch manchen Blick tun in

das vielfach kleinliche, nicht immer rühmliche Getriebe der Kleriker. Er kennt und nennt auch dunkle Schatten, die auf dem kirchlichen Leben ruhen: es ist zu verstehen, wenn er sie zu mildern sucht: sittliche Verfehlungen kamen vor, wie auch nach der Reformation (S. 203). Aber damit ist die Sache natürlich nicht erledigt. Die Tatsachen reden eine zu laute Sprache. Man denke an die Visitationsberichte des kölnischen Offizials Friedr. Türken — 1457 — (Westdeutsche Zeitschr., Jahrgang XXIII, Heft 2, S. 102ff.) oder der klevischen Visitation — 1533 — (Jahrbuch der westfäl. Kirchengesch. 1904, S. 135). Der volle sittliche Zusammenbruch des Klerus und weiterer Kreise vor der Reformation kann nicht geleugnet werden. Auch das gottesdienstliche Handeln des Klerus wird zu freundlich beurteilt. Von seiner Predigtstätigkeit ist wirklich nicht viel zu rühmen. Bezeichnend ist schon der Titel der vielgebrauchten Predigtsammlung: *Dormi secure* (Schlafe ruhig)! Dagegen wird die gegnerische Einstellung gegen die Reformation nicht verhehlt. Doch ist das Buch nicht auf konfessionell gehässigen Ton gestimmt. Dem Urteil des Verf. über Gobelinus Person müssen wir freilich ausdrücklich widersprechen.

Ein hohes Verdienst des Verf. würden wir darin sehen, wenn er durch sein Buch auch in unsern Kreisen neuen Eifer im Studium der mittelalterlichen Kirchengeschichte anregte. Braucht man seine Ausführungen nicht in jedem Punkte als richtig anzuerkennen, so fordern sie auf jeden Fall zu tieferem Eindringen in die Wirklichkeit der Dinge auf und können dadurch die Volkskunde fördern.

Dazu noch ein persönliches Wort. Vor Jahren, als ein jetzt alter, damals junger Pastor an St. Nikolai im Feuer der ersten Liebe brannte, erzählte man sich in Lemgo, daß die damals vor kurzem neu entstandene katholische Gemeinde nur mit der freundlich geleisteten Hilfe der Evangelischen ihre Kirche habe bauen können. Das sei dahingestellt. Dieses Buch aber möchten wir gern als einen Dank für jene Hilfe ansehen und heißen es — trotz manchem — willkommen.

Rothert.

Dr. theol. **Ewald Dresbach**, Pfarrer i. R. in Halver (Westfalen), *Kriegs-Chronik der Gemeinde Halver von 1914 bis 1919*. Druck und Verlag von Wilhelm Laumer in Halver i. W.

Die dankenswerte Schrift beschränkt sich nicht darauf, einige wichtige Erinnerungen aus der Kriegszeit festzuhalten, sie übermittelt vielmehr ein anschauliches und vollständiges Bild des Kriegserlebnisses einer westfälischen Gemeinde bis zum Versailler Diktat. Wir weisen gern auf diese wirkliche Kriegschronik, die auch über die Grenzen der Gemeinde Halver hinaus Interesse finden dürfte, hin.

R.

1934 K 3924